

die Station Eichwald zu erreichen. Dieselbe liegt am Steilabhange des Seegrundbaches, etwa 1 km aufwärts von der Böhmer Mühle, in etwa 600 m Meereshöhe. Es ist eine enge und kurze Kopfstation. Größere Züge können überhaupt bei der enormen Steigung auf der Bahnstrecke Mothau-Eichwald-Klostergrab nicht verkehren. Denn der Tunnel oberhalb Niklasberg liegt etwa in 790 bis 800 m Meereshöhe, die Station Eichwald in 600 m. Die Station Klostergrab in 380 m. Die Bahnstrecke vom oberen Niklasberger Tunnel ist etwa 6 km bis Eichwald und von da  $5\frac{1}{2}$  km bis Klostergrab; auf dem einen Theile eine Steigung von 1:33, auf dem anderen von 1:39. Die Maschinen treiben und schieben den Berg hinauf und ein Zug von nur wenigen Wagen verlangt schon eine Hülfsmaschine, welche die Last schiebt.

Auf der Fahrt von Station Eichwald bis Klostergrab hat man schöne Ausblicke nach Böhmen hinein; auf der großen Eisenbahnbrücke nach Niklasberg und dem Gebirgsabsturz hinauf. Unweit des Forsthauses Fuchswarte ist der wegen seiner Aussicht nach dem Mittelgebirge viel besuchte Wolfsstein.

Auf einem terrassenähnlichen Vorsprunge unterhalb des Bahnhofsplateaus liegt die langgestreckte, Ende des 11. Jahrhunderts gegründete Stadt Klostergrab. Auch hier gab die Entdeckung reichhaltiger Silberadern Veranlassung zur Ansiedelung und so lange der Bergbau ergiebig war, stand das Städtchen in hohem Wohlstande. Aber schon gegen Ende des 15. Jahrhunderts war der Ertrag des Bergbaues sehr gesunken, und im 30jährigen Kriege und der sich ihm anschließenden Vertreibung der Protestanten erlag er gänzlich. Noch zeigt man die Stelle hinter dem Rathhause, wo die 1616 gestiftete protestantische Kirche stand.

So lange die Eisenbahn frei am Bergabhange hin fährt, hat man eine prächtige Aussicht nach dem böhmischen Thaleessel und den ihn abschließenden Bergen.

Auf dem sanft fallenden Schuttkegel des Ahrenbaches liegt der wohlhabende Ort Alt- und Neu-Diffeg und das große, 1193 gegründete Cistercienserkloster. Dasselbe wurde schon 1249 zerstört, gerieth nach seinem Wiederaufbau 1341 in Brand, und wurde nach seiner Wiederherstellung 1421 von den Prägern und 1429 von den Taboriten bergeshalt verwüthet, daß es fast zwei Jahrhunderte lang verödet liegen blieb. Erst von 1626 an, dem Jahre der Gegenreformation Böhmens, wurden Kloster und Kirche in ihrer gegenwärtigen Pracht aufgebaut. Kirche und Klostergarten sind jederzeit offen. Die Besichtigung der Klostergebäude wird gern gestattet.